

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Das kleine Buch der Nähseide**

**Braasch, Charlotte**

**Leipzig [u.a.], [ca. 1940]**

Die Nähseide kommt nach Gutach

[urn:nbn:de:bsz:31-364849](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-364849)

## Die Nähseide kommt nach Gutach

---

Im Jahre 1864 kam im Kontor eines Wiener Seidenhauses ein junger Angestellter auf den Gedanken, die Nähseide, die nach dem Verlust der Lombardei im Jahre 1859 ein teurer Einfuhrartikel geworden war, wesentlich billiger im Lande selbst herzustellen. Als er mit seinem Vorschlag bei seinem „Prinzipal“ auf wenig Verständnis und Gegenliebe stieß, beschloß er kurzerhand, die Ausführung seines Planes mit Unterstützung eines Technikers selbst in die Hand zu nehmen.





Dieser unternehmungslustige junge Mann war *Max Gütermann*, der damit im Jahre 1864 die Firma *Gütermann & Co.* gründete.

Schon die ersten Anfänge in Wien waren so erfolgreich und vielversprechend, daß Gütermann bald daran denken konnte, seinen Betrieb zu vergrößern. Auf der Suche nach einem geeigneten Platz für die Errichtung einer Fabrik kam er nach dem Schwarzwald und fand dort im *Elstal* so günstige Bedingungen vor, daß er sich entschloß, den Betrieb von Wien dorthin zu verlegen. Im Jahre 1867 erwarb er in *Gutach-Breisgau* eine stillgelegte Schmiede mit ausbaufähiger Wasserkraft. An der Stelle, wo diese Schmiede stand, errichtete er die Fabrik, die mit 40 Arbeitern in Betrieb genommen wurde und zur größten Nähseidenfabrik der Welt werden sollte. Viele Leute, die sich einbildeten „etwas von *Industrie und Standorttheorie zu verstehen*“, mögen damals wohl den Kopf geschüttelt haben, daß Gütermann gerade diesen Platz wählte, der seiner geographischen Lage nach so wenig geeignet für die Anlage einer Fabrik zu sein schien. Gutach lag damals von der nächsten Eisenbahnstation 10 km weit entfernt. Kohlen und alle anderen wichtigen Rohstoffe, darunter die Seide selbst,

mußten von fernher auf beschwerlichem Wege herbeigeschafft werden. Außer einigen Leuten aus den benachbarten Bauernhöfen gab es keine verfügbaren Arbeitskräfte. Aber all diese Nachteile wurden durch einen einzigen Vorteil, den die Natur gerade dort für den neuen Fabrikationszweig bot, bei weitem aufgewogen. Das war *das Wasser des Elztales*, das durch die ihm eigene Weichheit wie kaum ein zweites zum Färben der Seide geeignet ist und dem Gütermanns Nähseide zum Teil ihre besondern Eigenschaften verdankt. Max Gütermanns Verdienst aber war es, mit richtigem Gefühl gerade diesen Vorteil erkannt zu haben und deshalb alle anderen Bedenken hintenan zu setzen. Die Entwicklung der Fabrik ist der beste Beweis für den Scharfblick des Gründers. Mit dem wachsenden Betrieb kam die Bahn Schritt für Schritt heran. Die gebesserten Verkehrsverhältnisse überbrückten die Entfernungen. In Hunderten von Häusern wurden Arbeiterfamilien aus allen Gauen Deutschlands angesiedelt, die die Grundlage des Mitarbeiterstammes bildeten.

Die Wasserkräfte der benachbarten Gebirgsflüsse wurden zur Versorgung des Betriebes und der umliegenden Gemeinden mit elektrischer Energie herangezogen und alles, was zur Betreuung der Gefolgschaftsangehörigen gehört — vom Kindergarten bis zur Altersversorgung — ausgebaut.



*Das Elztal ist auch die Heimat der berühmten handgeschnitzten beweglichen Kapellen: Die hier abgebildete spielt heute noch im Gasthof „Sonne“ in Bleibach.*

Heute werden etwa 60 Länder mit Gütermanns Nähseide versorgt, und in der Hälfte dieser Länder wird mehr Gütermanns Nähseide verarbeitet, als andere Nähseidenmarken zusammen. Über  $3\frac{1}{2}$  Tausend Menschen sind Tag für Tag damit beschäftigt, in Gutach und in den Zweigunternehmen die Nähseide vom Rohstoff an herzustellen und zu vertreiben.

Die Gründe dieses Erfolges sind am besten in den einfachen Worten des Gründers der Fabrik zu finden, die zum unerschütterlichen Leitgedanken der Fabrik geworden sind:

*„Wir wollen die beste Nähseide auf die wirtschaftlichste Weise herstellen, um sie so zu verkaufen, daß der Verbraucher sie so billig wie möglich bekommen kann.“*



*Die Fabrik im Jahr 1870*

